

Vorwort.

Als Ebstein in zwei Bändchen „Die Medizin im alten Testament“ (Stuttgart, 1901, Enke) und „Die Medizin im neuen Testament und im Talmud“ (Stuttgart, 1903, Enke) das zusammengestellt hatte, was in diesen heiligen Büchern die Medizin berührt, schien es nicht uninteressant, auch die medizinisch wichtigen Stellen des Buches kennen zu lernen, das der dritten und jüngsten der semitischen Religionen als Wort Gottes gilt. Im Urtext nur einer äusserst geringen Anzahl von Aerzten zugänglich, und auch in Uebersetzungen kaum gekannt, bietet der Koran zwar bei weitem nicht so viel medizinisch interessanten Stoff wie die Bibel oder gar der Talmud, aber immerhin genügend, um einen Einblick zu gewinnen in die Vorstellungen, die Muhammed vom menschlichen Körper und Leben hatte, und in die Grundsätze, die ihn bei der Aufstellung von Gesundheitsregeln für sein Volk leiteten. Die weit ausführlichere mündliche Tradition, die erst später aufgezeichnet wurde, ist nur insofern berücksichtigt worden,

als es zur Erklärung im Koran nur oberflächlich gestreifter Punkte notwendig war.

Ursprünglich nur als Zusammenstellung der gesundheitlichen Vorschriften des Koran beabsichtigt, erweiterte sich der Umfang der Arbeit allmählich, bis sie alles enthielt, was dem Arzt von Interesse sein konnte. So soll denn dieses Bändchen jedem, der sich über die „Medizin im Koran“ unterrichten will, die Mühe ersparen, die vielfach zerstreuten Angaben aus dem umfangreichen Werke zusammensuchen zu müssen.

Karl Opitz.